

Die Sehenswürdigkeiten Wien's.

Ein Gang durch die innere Stadt.

Von den vielen Sehenswürdigkeiten Wiens wollen wir im raschen Gange bloß die hervorragendsten ins Auge fassen, und beginnen mit der Besichtigung des berühmtesten Baudenkmales der Residenz, dem 500jährigen Dome zu St. Stephan, dessen colossale Verhältnisse das ganze Häusermeer der Residenz weit überragen und dessen 436' 5'' hoher Thurm der höchste ist auf deutscher Erde. Der Dom wurde 1359—1510 mit Benützung der alten Pfarrkirche erbaut und der Thurm ist erst in unserem Jahrzehnt gründlich restaurirt, und mit einem neuen Helm bedacht worden. Sehenswerth auf der äußeren Nordseite, ist die Kanzel des Franziskaner-Mönches Capistran, auf der Ostseite viele Grabsteine alter Geschlechter und Christi Abschied von den Frauen in Steinrelief. Im Innern des Domes sind besichtigungswerth die Kanzel von Meister Pilgram, das Grabdenkmal des Prinzen Eugen von Savoyen, die große Orgel von Neuhäuser, der Schließstein der alten Fürstengruft, die reichgeschnitzten Chorstühle aus dem 15. Jahrhundert und noch andere Monumente, und religiöse Merkwürdigkeiten. — Vom Stephanplatz gelangen wir auf den **Graben**, der sich als die breiteste eleganteste Straße der innern Stadt präsentiert und uns zur Ansicht die 66 Fuß hohe Dreifaltigkeitssäule darbietet, welche zur Erinnerung an das Aufhören der Pest im Jahre 1679 errichtet worden. — Vom Graben gelangen wir über den Kohlmarkt und Michaelerplatz in die **K. K. Hofburg**, dem Wohnorte des Kaisers und vieler Mitgliedern des kaiserlichen Hauses. Auf dem inneren Burgplatz steht das Monument Kaiser Franz I., von Marcessi, eine ziemlich mißlungene Schöpfung des genannten Künstlers. Nöstlich liegt der älteste Theil der Burg, der sogenannte Schweizerhof, im inneren die Burgpfarrkirche und die **Schatzkammer**, in welcher nebst vielen Kostbarkeiten aufbewahrt werden: die Reichs- und Krönungs-Insiguen der röm. Kaiser, Napoleons Krönungsornat als König von Italien, der berühmte Florentiner Diamant im Gewichte von 133 Karat, nach der Schlacht von Grandson durch einen Schweizer Landsknecht erbeutet, ein Smaragd im Gewichte von 2532 Karat, und das Crucifix, vor welchem Kaiser Ferdinand II. in seiner Bedrängniß durch die Protestanten betete. Das kaiserl. Münz- und Antikencabinet umfaßt in drei Sälen und zwei Cabineten mehr als 3000 Broncen, 1000 altgriechische Vasen, 1200 antike und 600 moderne Cameen und eine Münzsammlung von 24,000 Thalern, 34,000 Dukaten und Groschen, 3000 orientalischen, 27,000 altgriechischen und 35,000 römischen Münzen. — Das Mineralien-Cabinet, ist nach dem System Mohls geordnet und enthält über 100,000 Nummern. Schaustücke: ein

Blumenstrauß von Edelsteinen für Maria Theresia gearbeitet, ein Stück Bergkry stall von 140 Pfund im Gewicht, ein Opal 24 Loth schwer, und die reichste Meteoriten-Sammlung (295 Stück) in Europa.

An den Schweizerhof östlich stößt der Josefplatz mit der Reiter-Statue Josef II., von Zauner, westlich das Redouten-Gebäude; südlich die Hofbibliothek, gebaut von Fischer v. Erlach. Diese umfaßt 300,000 Bände, darunter über 12,000 Incunabeln und 20,000 Handschriften, darunter viele Schaustücke und Unica's. Mit der Bibliothek in Verbindung steht eine Kupferstich- und Holzschnitt-Sammlung aus 300,000 Nummern und 1000 Bänden, Mappen und Cartons. Das zoologische Cabinet, umfaßt 800 Arten Säugethiere, 8000 Arten Vögel, 900 Arten Amphibien, 4000 Arten Fische und 5000 Arten Conchilien.

Durch den Leopoldinischen Tract gelangen wir auf den äußeren Burgplatz, welchen die Reiter-Statuen des Prinzen Eugen v. Savoyen und des Erzherzogs Carl, beide von Fernkorn — schmücken. Gegen Süden erblicken wir das äußere Burgtbor, gegen Westen den Volksgarten, den Theseustempel mit der Gruppe: Theseus und Minotaurus von Canova.

Durch den Amalienhof führt ein Thor nach dem Ballplatze, allwo wir das Palais des Ministerium des Aeußern, die sogenannte Staatskanzlei und das niedere Gebäude erblicken, welches provisorisch das österr. Museum für Kunst und Industrie beherbergt.

Vom Ballplatz begeben wir uns auf den Minoritenplatz mit der Minoriten- oder italienischen Nationalkirche aus dem 14. Jahrhundert mit schönem Portal. Im Innern ein Denkmal Metastasio's von Ludardi und eine Mosaik-Copie des Abendmahl's Leonardo da Vinci's von Raphaeli. Gegen den Minoritenplatz stößt die rückwärtige Front des Landhauses, in dessen prächtigem Saale der nieder-österr. Landtag und die „deutsche“ Delegation Sitzungen halten. In der Nähe das alte Gebäude der Nationalbank. Gegenüber das neue Bank-Gebäude von Ferstel, im Style der italienischen Renaissance aufgeführt. Die Figuren von Hanns Gasser, prachtvolle Stiege, reich decorirte Säle der Börse und des Bankauschusses. Im Innern schöner Brunnen von Fernkorn. Durch das neue Bankgebäude gelangen wir auf die Freieung. Der Name stammt von dem Aylrechte, welches das Stift der Schotten bei seiner Gründung erhielt und das sich nicht bloß auf die Kirche, sondern auch auf einen mit Schranken abgeschlossenen Theil des Platzes erstreckte. Dorthin flüchteten sich Verbrecher jeder Gattung, sowie Schuldner vor ihren Gläubigern und hielten sich Jahr und Tag gesichert auf.

Die Kengasse beginnt mit dem Hotel zum „römischen Kaiser,“ in welchem 1811 Friedr. v. Schlegel seine vielbesuchten Vorlesungen über Geschichte hielt. Daneben das Haus der Familie Rothschild, und in der Nachbarschaft desselben das

alte Zeughaus, gegenwärtig Sitz des Telegrafenamtes und anderer Bureaus. Der Brunnen in der Mitte der Freitreppe mit den Figuren der Austria und der Flüsse: Donau, Elbe, Weichsel und Po von Schwanthaler ist gleichfalls sehenswerth. Ueber den Heidenschuß gelangen wir zum Hof, einem großen regelmäßigen Platze, auf welchem 1848 der Kriegsminister Latour ermordet und an einem Laternenpfahle gehängt wurde. Am Hof sind die Eingänge in das große Gebäude der Creditanstalt, über dem sechs allegorische Figuren von H. Gasser aufgestellt sind. Dem Creditanstalts-Gebäude gegenüber liegt das ehemalige Professorenhaus der Jesuiten mit anstoßender Kirche, von deren breiter Terrasse im Jahre 1782 Papst Pius VI. den Wienern den Segen erteilte. Jetzt befinden sich in dem sogenannten Hofkriegsraths-Gebäude die Kanzleien des Kriegsministeriums. Diagonal diesem entgegen liegt das bürgerliche Zeughaus, in welchem viele Beutestücke aus der Zeit der Türkenbelagerung, historische Waffen und Rüststücke aufbewahrt werden.

Ueber den Judenplatz gehend sehen wir das Ministerium des Innern, 1716 von Fischer von Erlach für die österreichische böhmische Hofkanzlei erbaut. Die Fassade gegen die Wipplingerstraße ist bedeutender, und steht zum Theil dem Rathhause gegenüber. Im Hofe desselben ein Brunnen mit werthvollem Hautrelief von Raphael Donner: Perseus und Andromeda vorstellend. Im ersten Stock der Rathssaal des Magistrats mit Bildern österr. Herrscher, im zweiten der Sitzungssaal des Gemeinderaths. In der damaligen „Bürgerstube,“ jetzt Conscriptioens-Amt, wurde im Jahre 1671 die Hinrichtung an dem in Franz Rakoczy's Verschwörung verwickelten judex curiae Grafen Franz Radašdy vollzogen.

Wenn wir uns nun auf den hohen Markt begeben, so befinden wir uns gerade im Mittelpuncte der alten Vindobona, wie dies die zahlreichen hier aufgefundenen römischen Ueberreste beweisen. Hier war seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zu Anfang des gegenwärtigen der Sitz des peinlichen Gerichtes, die „Schranne.“ An dem Gerichtsgebäude auf dem Platze vollzog man in älterer Zeit die Tortur. In einem Käfig mit eisernem Gitter stand der Narrenkötter, worin Trunkenbolde, Unruhstifter, schamlose Dirnen und Zauberer eingesperrt wurden. Erst 1707 verlegte man die Stätte der Tortur auf den Rabenstein vor dem Schottenthore.

Begeben wir uns durch die Rothenthurnstraße auf den alten Fleischmarkt, so ist es vor Allem die Kirche der nicht unirten Griechen, welche unsere Blicke auf sich zieht. Ursprünglich ein einfaches Zinshaus, ließ Baron Sina dasselbe mit vielem Aufwand in eine Kirche umgestalten. Das Gebäude erhielt eine neue prachtvolle Fassade im byzantinischen Styl von Th. Hansen, wurde mit Wandmalereien von C. Rahl, im Vestibule mit Bildern von Bitterlich und Eisenmenger und im Innern mit Fresken von Thiersch in München bedacht

Den alten Fleischmarkt im Osten abschließend, steht die Hauptpost, gleich daneben das Handels-Ministerium, das Kirchlein der griechisch-unirten Gemeinde, die 1631 im Zopfstyl erbaute Kirche der Dominicaner und dieser gegenüber das Gebäude der Universitäts-Bibliothek. Zur Universität selbst gelangen wir durch die Schönlatern-Gasse, in welcher sich das Basilistenhaus befindet, so geheißen nach einem steinernen Basilisten, dem Abbilde eines Ungeheuers, welches 1212 daselbst bei Grabung eines Brunnens gefunden worden sein soll.

Die Universität, jetzt Academie der Wissenschaften, wurde 1754 von Dietrich und Enzenhofer gebaut. Umfangreiche Halle im Erdgeschoß und schöner Saal im ersten Stock mit Fresken von Guglielmi. Eine große Krisis bestand das Institut in der Reformationszeit, da die meisten ihrer Lehrer protestantisch wurden, Kaiser Ferdinand II. aber die Universität den Jesuiten übergab. Im Jahre 1848 war die Aula ein Hauptherd der Bewegung. Auf dem Balcon wurde im Mai desselben Jahres der „letzte Spizel“ (Polizei-Agent) ausgestellt. Vom November 1848 bis 1858 war das Gebäude Caserne und wurde dann der Academie der Wissenschaften überwiesen.

Durch die Riemerstraße gelangen wir in die Singerstraße, zur Hof- und Staatsdruckerei, die für alle Zweige der graphischen Kunst und besonders zur Erzeugung der Staatspapiere musterhaft eingerichtet und in den Vormittagsstunden zu besichtigen ist. Weiter gegen das Centrum der Stadt zu liegt das deutsche Haus, in welchem der deutsche Orden schon am Ende des 12. Jahrhunderts seinen Hof hielt. Die deutsche Ordenskirche mit alten Wappenschildern, Fahnen, Grabsteinen u. wurde 1326 erbaut, im 18. Jahrhundert nach dem Geschmack der Zeit umgestaltet, vor Kurzem neuerdings restaurirt und mit Glasfenstern von Seyling versehen.

Durch das Liliengäßchen und über die Weihburg-Gasse hinwegschreitend, gelangen wir in die Rauhenstein-Gasse zum Mozarthof, einem großen Gebäude, das im Jahre 1848 an die Stelle mehrerer kleiner Häuser gesetzt wurde, in welchem Einem Mozart 1791 gestorben ist. Die Front des neuen Hauses zieren die Porträtbüsten von Mozart, Haydn, Weber, Meyerbeer, Spontini und Cherubini.

Wir wenden uns nun durch die Himmelfort-Gasse, in welcher wir auf das Finanz-Ministerium einen Blick werfen, der Kärntnerstraße zu. Einst wirklich die nach Kärnten führende Straße, ist sie gegenwärtig eine der stärksten Verkehrsadern der inneren Stadt und bei ihrer Enge für Fußgeher oft geradezu lebensgefährlich. Nr. 21 Blumauer's Sterbehaus. Nr. 35 der Johanniter-Ordenshof, seit 1200 auf diesem Platze, daneben die Johanniter Kirche, auch ungarische Kirche. Drei schmale Gäßchen ver-

binden die Kärntnerstraße mit dem neuen Markt. Sehenswerth ist der Brunnen mit den meisterhaft aus Blei gegossenen Figuren des Bildhauers Raphael Donner. Die Mittelfigur stellt die Klugheit vor, umgeben von vier Kindern, welche in ihren Armen wasserspritzende Fische halten. Auf dem Rande des Bassins liegen vier große Figuren, welche die vier österreichischen Flüsse: Enns, Traun, Ybbs und March vorstellen. Das Werk ist die bedeutendste Arbeit, welche Wien von Donner besitzt. Im Süden des neuen Marktes steht das Palais der fürstlichen Familie v. Schwarzenberg und im Westen die Kapuzinerkirche mit der berühmten habsburgischen Gruft, welche jährlich am Allerseelentage für das Publicum, sonst aber nur auf besonderes Begehren geöffnet wird.

Durch die Klostergasse gelangen wir auf den Lobkowitzplatz und sehen von hier aus das alte Operntheater, sowie das auf einer Rampe stehende Palais des Erzherzogs Albrecht, worinnen die Bibliothek und eine Sammlung von Handzeichnungen, welche zu den ersten der Welt gehört. Namentlich besitzt sie die reichste und ausgezeichnetste Collection von Dürer, Hanns Holbein, Cranach, v. Eyck, Rembrandt, Ostadl u. A. Die Kupferstich-Sammlung, etwa 100.000 Blätter, enthält die Werke von Dürer und Lucas v. Leyden in seltener Vollständigkeit und Schönheit, ferner höchst seltene Rollen u. dgl. m.

Weiter gegen den Josephsplatz steht die im 14. Jahrhundert gegründete Augustinerkirche mit dem berühmten Grabdenkmal der Erzherzogin Maria Christine von Canova, ferner mit den Grabmälern Kaiser Leopold II. von Zauner und des Feldherrn Daun. In der Loretokapelle sind die Herzen der verstorbenen Mitglieder des kaiserlichen Hauses beigesetzt. In dem Augustinerkloster starben als Ordensglieder Abraham a Santa Clara und Zacharias Werner.

Da wir unseren Rundgang in der inneren Stadt beendet, wollen wir einen flüchtigen Blick auf die Ringstraße werfen, uns dann in einen Miethwagen setzen, um in diesem die weitläufigen Vorstädte zu besuchen.

Der Raum für die Ringstraße wurde durch die Demolirung der Stadtmauern und Basteien, Ausfüllung der Wallgräben und Ebung des Glacis gewonnen. Verbaut ist die Strecke vom Burgthor östlich bis zum Donaukanal größtentheils. An Leben gebricht es dieser Straße schon jetzt durchaus nicht, indem die Fahrordnung für bestimmte Routen alle Wagen auf die Ringstraße weist, um den übermäßigen Verkehr der inneren Stadt dahin abzulenken; aber bis jetzt herrscht auch nur das Leben einer Promenade daselbst, die Verkaufsgewölbe in den neuen Häusern stehen zum großen Theil noch unbenützt oder wechseln sehr häufig ihre Inhaber.

Die Zahl palastähnlicher Privat- und Zinshäuser ist auf der Ringstraße und in deren Nachbarschaft sehr groß. Jenseits der Operngasse erhebt sich das

neue Opernhaus, welches mit ungeheuerem Kostenaufwande nach Plänen von Siccardsburg und Van der Nüll im Geschmacke der neufranzösischen Renaissance aufgeführt wurde. Der statuarische Schmuck der Hauptfacade ist von Vincenz Pilz, für die Ausschmückung des Inneren sind die Maler Kahl, Schwind, Engert und Andere thätig gewesen. Der Bau währte sieben Jahre. Die Eröffnung des Hauses soll im nächsten Winter erfolgen. Gegenüber liegt der Heinrichshof, ein ausgezeichnetes Werk Leopold Hanjens, das von Kahl mit Fresken auf Goldgrund geschmückt ist.

Gegen Osten zu gelangen wir auf der Ringstraße, auf den Schwarzenberg-Platz mit der Reiter-Statue des Oberfeldherrn der verbündeten Heere im Befreiungskriege, von Hähnel. Vom Schwarzenberg-Platz gelangt man auf die Schwarzenberg-Brücke, erbaut von Hornbostel, welche mit Figuren von Kundtmann geschmückt werden wird. Beim Schwarzenberg-Monument beginnt der Kolowratring, in dessen Nähe das von Friedrich Schmidt im gothischen Styl gebaute akademische Gymnasium steht; weiter hin dehnt sich der Parkring aus, dessen rechte Seite der Stadtpark einnimmt, ein öffentlicher Garten, mit schönen Baum- und Blumen-Gruppen und einem Curjalon, in welchem sich ein Festsaal, ein Caffeehaus, Mineralwasser-Trinkanstalten u. u. befinden. Der noch unbenützte große Bauplatz, links vom Parkring ist für das neue Stadthaus reservirt. Das nächste Gebäude gehört der Gartenbau-Gesellschaft, ist von Weber gebaut, wird viermal im Jahre zu Blumen-Ausstellungen, und während des Winters häufig zu Bällen benützt. Das solideste Gebäude dieses Theiles der Ringstraße ist das Palais, welches Erzherzog Wilhelm, als Großmeister des deutschen Ordens, in italienischer Renaissance von Hansen auführen ließ. Weiter gegen den Donaufanal zu, ragen die beiden häßlichen Casernen empor, in deren Mitte das Franz Josefs-Thor steht, welches von den zwei colossalen Flügel-Gebäuden vollkommen erdrückt wird. Dem Franz Josefs-Thor gegenüber erhebt sich das Gebäude der Hauptmauth und dann unmittelbar am Canal das Dampf-schiffahrts-Gebäude. Die Ringstraße endet hier an der Kreuzung zweier Straßen, welche eine über die Aspernbrücke über den Canal und die andere rechts auf der Radezky-Brücke über die Wien führt.

Wenden wir uns links über den Franz Josefs-Quai dem Schottenring zu, so erblicken wir rechts die noch im Bau begriffene kolossale Defensiv-Caserne, das provisorische Abgeordnetenhaus und die Bokivkirche. Dieser hübsche gothische Bau wurde zum Gedächtniß der Rettung des Kaisers aus Mörderhand, nach Ferstels Plänen 1856 begonnen und sollte 1867 beendigt sein, doch ist die Fortführung des Baues durch Erschöpfung der Mittel verzögert worden. Vom Schottenthor bis beinahe zum Burgthor breitet sich der Paradeplatz aus.

Nun besteigen wir den Wagen zur:

Fahrt durch die weitläufigen Vorstädte.

Wir begeben uns wieder auf den Stefansplatz, setzen uns in einen Fiaker und fahren durch die Rothethurmstraße über die Ferdinands-Brücke in die Leopoldstadt und von hier in den weltberühmten Prater. Er ist seit dem Jahre 1570 Eigenthum des kaiserlichen Hofes, welcher in den schattigen Auen und Wäldern große Jagden, Feuerwerke und Hoffeste abzuhalten pflegte. Der Bevölkerung Wiens war bis zum Jahre 1766 der Prater fast gänzlich verschlossen, erst Kaiser Josef der Zweite als Mitregent löste den Bann, indem er den Wienern gestattete, zu allen Stunden des Tages und nach allen Richtungen hin den Prater zu besuchen und sich in allen erlaubten Unterhaltungen die Zeit zu vertreiben. Es entstanden bald eine Menge Wirths- und Sommerhäuser mit Regelpbahnen, Carnevals- und anderen Spielen; der Hannswurst, von der stehenden Bühne vertrieben, fand dort im Marionetten-Theater seine Zufluchtsstätte und gab diesen Theile des Praters die Bezeichnung Wurstelprater. Während dieser das Ziel der Wanderungen der untern Volksklassen an Sonntagen wurde, nahm von der Hauptallee die vornehme Gesellschaft Wiens Besitz. Jetzt geht der Prater einer wichtigen Umgestaltung entgegen. Der Kaiser hat nämlich in Folge seines Besuchs in Paris angeordnet, den Prater mit allen Reizen eines cultivirten Waldparkes, in der Art der Bois de Boulogne, auszustatten.

In den oberen Theil der Donauinsel liegt der Augarten, der mit dem Prater durch eine Allee verbunden und in welchem Kaiser Josef II. gern verweilte. Dieser Monarch war es auch, der im Jahre 1775 erwirkt hatte, daß der Augarten dem Publicum zum freien Besuche geöffnet wurde. Der Augarten wurde hierauf ein sehr beliebter Erholungsort der Wiener und erst in den letzten Decennien hat er seine große Anziehungskraft verloren, indem ihm das Publicum zu düster und melancholisch findet.

Wenden wir uns zurück in die Praterstraße, so erblicken wir rechts das Carltheater, einst berühmt durch seine Pflege des Wiener Volksstückes, in welchem Künstler, wie: Schuster, Raimund, Korntheuer ihre Triumphe feierten. Im Jahre 1847 erbaute Director Carl das gegenwärtige Theater. Die Figuren an der Fassade sind von dem Bildhauer Hans Gasser. — In der dem Carltheater gegenüber gelegenen Tempelgasse steht die in den Jahren 1853 bis 1858 erbaute neue Synagoge der israelitischen Gemeinde. Versteckt zwischen der Häuserreihe der engen Gasse findet der Bau geringere Beachtung, als er verdient. Der Tempel wurde streng dem jüdischen Ritus angepaßt.

Durch seine Vorhalle tritt man in das dreischiffige Langhaus, in welchem durch die Anbringung doppelter Galerien Raum für 2000 Sitzplätze gewonnen wurde. Einen mächtigen Effect macht das Innere zur Abendzeit, wenn der Raum von 500 Gasflammen beleuchtet wird.

Der Bezirk Landstraße bietet nur wenig Sehenswürdigkeiten, indem er eben durch das Entstehen der neuen Vorstadt Weißgärber viele historische Objecte, wie das Rüdenhaus 2c., einbüßte. Die linke Seite der Hauptstraße des 3. Bezirkes bildet das Invalidenhaus, es enthält mehrere Büsten österreichischer Feldherren und das große Schlachtgemälde von Krafft.

Die zweite Hauptstraße der 3. Bezirkes heißt Rennweg. Der Rennweg mündet auf der Stadtseite zwischen der großen Infanterie (Heumarkt) Caserne und dem Fürst Schwarzenbergischen Sommerpalast, von Fischer von Erlach erbaut, mit schönem, dem Publicum geöffneten Garten, einer Reitschule 2c. Ebenfalls sehr schöne Gartenanlagen hat die Villa Metternich am Rennweg Nr. 23, welche der Staatskanzler in den letzten Jahren seines Lebens bewohnte. Nr. 6 ist der Eingang in den Garten des Belvedere, des 1715 bis 1725 von Hildebrand für den Prinzen Eugen erbauten Sommerpalastes, welcher als Prachtbau im französischen Rococo-Styl und wegen der schönen Aussicht von der Terrasse aus auf Wien und das Gebirge, in jedem Falle einen Besuch verdient, auch wenn man sich für die Besichtigung der Ambrasersammlung im untern und der kaiserlichen Gemälde-Galerie im oberen Belvedere keine Zeit nehmen will. Die größten Schätze der Galerie befinden sich im ersten Stockwerke, wo rechts vom Mittelsaal sieben Zimmer die italienischen Schulen, links ebenso viele die Niederländer enthalten; im zeitwen Stocke aber die modernen Schulen aufgestellt erscheinen.

Durch den Belvedere-Garten führt der Weg durch die Linie hinaus zu dem großen Arsenal, dasselbe wurde 1849 bis 1855 von mehreren Architekten erbaut, und birgt nun den ganzen historischen Waffenreichtum, welchen Oesterreich sowohl durch Eroberungen als auch durch die Schöpfungen der eigenen Industrie erworben. Das Gebäude ist von ungeheurer Ausdehnung und in seiner Bauart als Offensive-Castell gegen die Residenz gerichtet. Leider hat die Tragweite der neuen Geschütze die Bestimmung des colossalen Gebäudes gänzlich annullirt.

Fahren wir vom Arsenal eine Strecke den Eisenbahnviaduct entlang und dann zurück gegen die Stadt, so gelangen wir nach Makleinsdorf und von hier auf die Wieden, dem 4. Bezirke der Residenz. Ueber das Flüsschen Wien selbst führt die mit acht Marmorstatuen geschmückte Elisabeth-Brücke. Die Statuen sind das Werk der Bildhauer Melniky, Preleuthner, Josef Gasser, Johann Fessler, Hanns Gasser und des Josef Casar und stellen dar: Herzog Heinrich Jasomirgott, Leopold den Glorreichen, Herzog Rudolf den IV., Rüdiger von Starhemberg, Bischof Kolonitsch, Josef v. Sonenfels und Fischer v. Erlach. Ueber der Brücke beginnt die Wiedener Hauptstraße, rechts liegt der Obstmarkt, wo der bedeutendste Obst- und Gemüse-Handel betrieben wird. Das Haus mit der Fronte gegen den Naschmarkt gerichtet ist das sogenannte

Freihaus, das durch seine große Ausdehnung bemerkenswerth ist, sein Flächenraum mißt nahe an $4\frac{1}{2}$ Joch; im Jahre 1863 zählte es noch 225 Wohnungen und warf ein Zinserträgniß von 71,000 fl. ab. In dem großen Hofe stand Schikaneders Theater, in welchem Mozart's „Raubersflöte“ zuerst aufgeführt wurde. In dem Pavillon des kleinen Gartens componirte Mozart diese Oper.

Dem Obstmarke gegenüber steht das protestantische Schulhaus, im Jahre 1861 von Hansen erbaut. Nebenan erhebt sich das Polytechnicum, 1815 bis 1818 von Schemerl erbaut. In den Gartenanlagen vor dem Polytechnicum steht das Standbild Josef Kessels, des Erfinders der Schiffschraube, 1863 errichtet und von Fernkorn modellirt. Der große, weithin sichtbare Kuppelbau ist die berühmte Carlskirche, das bedeutendste Werk des Architekten Fischer v. Erlach. Sie verdankt ihre Entstehung einem Gelübde, welches Kaiser Carl der VI. im Jahre 1713 zur Zeit des heftigen Wüthens der Pest in Wien ablegte. Die Carlskirche war unstreitig seit dem Baue des Domes von St. Stefan der bedeutendste Kirchenbau in Wien.

Von der Wiedner Hauptstraße gelangen wir in die Favoritenstraße in welcher uns hauptsächlich die weitläufigen Anlagen der Theresianischen Ritter-Akademie in die Augen fallen, dort gab Leopold der I., als noch das Gebäude die Favorita hieß, seinem Gaste Peter dem Großen von Rußland im Jahre 1698 die glänzende „Wirthschaft,“ welche lange Zeit das Gespräch der vornehmen Welt in Europa bildete. Kaiserin Maria Theresia hob die Bestimmung der Favorita als kaiserliches Lustschloß auf, und gründete 1746 ein Erziehungs-Institut für adelige Jünglinge, das noch heute besteht, und den Namen der Gründerin trägt.

Im fünften Bezirke Mariahilf liegen die k. k. Hof-Stallungen; In ihnen ist der gesammte Marschall des kaiserlichen Hofes, nebst all den prachtvollen alten Krönungs- und Staatskarossen, auch Napoleons Krönungswagen untergebracht. In den Vordertracte befinden sich die kaiserlichen Sattel- und Jagdkammern mit kostbaren Pferdebedecken und reichen Sätteln. Verfolgt man die Hofstallstraße in östlicher Richtung, so gelangt man zum Eingange der Mariabilfer Hauptstraße, die nach dem Westbahnhof nach Fünshaus, Schönbrunn, Hiezing u. u. führt. Von der Mariabilfer-Straße gelangen wir links durch die Westbahngasse in die Schottensfelder-Straße, an deren Ende die Alt-Perchenfelder-Kirche steht; sie gehört zu den schönsten und am reichsten ausgestatteten Gotteshäusern Wiens. Sie ist im italienisch-romanischen Style aus Rothziegeln erbaut, und wirkt durch die harmonische Gliederung aller Theile. Im Innern waren an der malerischen Ausschmückung die bedeutendsten Künstler Wiens theilhaftig, und zwar: Führich, Kupelwieser, Binder, Blaas, Engert, Schönmann und a. m.

Das Ende der Alt-Lerchensfelderstraße in der Richtung gegen die Stadt berührt die Lastenstraße. An der linken Ecke steht das Palais des Fürsten Auersperg, 1724 von Fischer v. Erlach erbaut, und mit einem großen, schön decorirten Saale. An der rechten Ecke steht das Gebäude der ehemaligen ungarischen Nobelgarde. Einst das Palais des Grafen Trautson, ging es hierauf in den Besitz der ungarischen Krone über, fiel aber im Jahre 1848 dem Fiscus anheim, der darin provisorisch der Hof-Gens'd'amerie unterbrachte. Das Haupt-Gebäude ist noch heute einer der schönsten Paläste, und berühmt durch seine großartige Treppen-Anlage.

Der letzte Bezirk, den wir nur flüchtig zu besichtigen gedenken, bietet wenige Sehenswürdigkeiten dar. Wir begeben uns vor das ehemalige Schottenthor und, indem wir uns links halten, gelangen wir in die Alserstraße, deren Ecke bildet die im Jahre 1682 erbaute Infanterie-Caserne, gegenüber das Criminal-Gebäude, dessen Hauptfacade dem Paradeplatz zugekehrt ist. An die Caserne stößt das allgemeine Krankenhaus, vom Kaiser Joseph im Jahre 1783 gegründet. Es umfaßt neun Höfe, Säle für 2000 Kranke, und ist eine der großartigen Humanitäts-Anstalten der Welt. Biegen wir in die Spitalgasse, so sehen wir am Ende derselben die Morgue oder das Secirhaus, und hinter diesem das alte Irrenhaus, oder den sogenannten Narrenthurm, links steht das eben vollendete Armenhaus der Gemeinde, eine der größten Anstalten des Continents. Am Kreuzungspuncte der Währingergasse erhebt sich das umfangreiche Bürger-Versorgungshaus, das geräumig genug ist, um 700 Personen aufzunehmen. Gegen die Stadt zu die vom Kaiser Josef gestiftete med.-chirurg. Militär-Akademie Josefinum, die Brunnenfigur im Hofe von Fischer, reiche wissenschaftliche Sammlungen und botanischer Garten. Gegenüber das Majoratshaus der vor vier Jahren ausgestorbenen fürstlichen Familie Dietrichstein, mit schönen weitausgedehnten Park-Anlagen etc.

Die Währingerstraße verfolgend gelangen wir in die Liechtensteinstraße, und aus dieser zum Eingang des Liechtenstein'schen Sommerpalais. Es wurde nebst dem schönen Orangeriehaus von Fischer v. Erlach zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaut, und beherbergt gegenwärtig bloß eine dem Fürstenhause gehörige reiche Gemäldesammlung. Der Besuch der Galerie, sowie auch des Parkes steht Jedermann frei. Auf dem Rückwege nach der Stadt werfen wir noch einen Blick auf die neue Trödlerhalle und die große Defensiv-Caserne und beschließen unsere Kreuz- und Quersfahrten durch die Residenz mit dem Vorsatze, nun einige Ausflüge in ihre reizende Umgebung machen zu wollen.

Die Sehenswürdigkeiten Wiens.

Mit Angabe der Zeit zu ihrer Besichtigung.

- Niechtensteinische Gemälde-Galerie, Alsergrund, Porzellangasse, Nr. 33 alle Tage von 8—12 und von 3—6 Uhr.
- Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10. Meldung beim Zeugwart alle Tage, nur Samstag nicht, von 9—12 und 3—6 Uhr.
- Oesterreichisches Museum, Ballplatz. Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 9—4 Uhr.
- Hofbibliothek, Josefsplatz. Sonntag, Montag und Mittwoch von 9—4 Uhr.
- Gemälde-Galerie der Akademie der bildenden Künste, Annagasse. Sonntag von 10—1 und Samstag von 9—2.
- Gemälde-Galerie im Belvedere, Dienstag und Freitag von 10—4 und Sonntag von 10—1.
- Ambraser Sammlung im Belvedere, Dienstag und Freitag von 9—12 und von 3—6 und Sonntag von 10—1.
- Pathologisches Museum des Josefinums. Währingergasse. Karten bei der Direction, alle Tage von 11—1.
- Hof- und Sattelkammer und Marstall, k. k. Stallungen vor dem Burgthore (Meldungen beim Oberstallmeisteramt, Hofburg) alle Tage.
- Krafft's Schlachtgemälde im Invalidenhanse, Landstraße. Meldung beim Haus Commandanten, alle Tage.
- Bibliothek, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht. Augustinerbastei. Montag und Donnerstag von 9—1.
- Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste, Annagasse. Montag, Dienstag und Freitag von 9—2 und 5—7, Mittwoch und Donnerstag von 9—2
- Schänborsche Gemälde-Galerie, Krenngasse Nr. 3. Montag, Mittwoch und Freitag von 9—3.
- Münz- und Antiken-Cabinet, Hofburg. Montag und Freitag von 10—1.
- Czernin'sche Gemälde-Galerie, Paradeplatz 9. Montag und Donnerstag von 10—2.
- Schatzkammer, Hofburg, (alle Tage) nur die Anmeldungen Tags zuvor im Schatzmeisteramt, Stallburg.
- Geologische Reichsanstalt, Landstraße, Rasumoffskygasse; Dienstag von 10—1.
- Hof- und Mineralien-Cabinet, Hofburg. Mittwoch und Samstag von 10—1.
- Harrach'sche Gemälde-Galerie, Freieung. Mittwoch und Samstag von 10—4.
- Arsenal vor der Belvedere-Linie. (Karten von der Centralkanzlei des Kriegsministeriums.) Donnerstag von 8—12.
- Anstalt für erwachsene Blinde, Josefstädterstraße Nr. 62. Donnerstag von 9—5.